

Bericht der Abteilung Münster

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1986

Die Abteilung Münster verlor durch Tod folgende Mitglieder:

Kaufmann Alfred Blum, Ennepetal-Voerde
Dr. Peter van den Bosch, Bonn
Stadtarchivarin i. R. Dr. Elisabeth Bröker, Bocholt (bis zum Jahre 1979 Beiratsmitglied)
Landeskirchenratspräsident a. D. Hans-Gerhard Dan, Münster
Rektor i. R. Hermann Eimann, Münster
Lehrer i. R. Paul Hülsmann, Heessen
Frau Hedwig Lange, Ibbenbüren
Univ.-Prof. Dr. theol. Emil Lengeling, Münster
Chefredakteur Werner Lenz, Gütersloh
Oberstudienrat Dr. E. Lülff, Iserlohn

Frau Renate Möhlenkamp, Münster
Dr. med. Hans Oßenbach, Berlin
Regierungspräsident a. D. Dr. Bernhard Reismann, Münster
Apothekerin Marianne Schirmeyer, Ascheberg
Pfarrer I. R. Johann Gerhard Schomerus, Bochum
Landwirt Hermann Schulze-Hillert, Coesfeld
Herr Bernhard Twyhues, Gescher
Frau Dr. Erika Walther, Münster
Bundesminister a. D. Dr. Franz-Josef Wuermeling, Münster

Der Abteilung traten bei:

In Münster:

Frau Dr. Margret Austermann
Frau Jutta Beisenkötter
Frau Gisela Blankertz
Dipl. Ing. Bauss
Reg.-Baudirektor Wilhelm Boklage
Dr. Robert Damme
Frau Klara Drüen
Ltd. Regierungsdirektor Helmut Folkerts
Rechtsanwalt u. Notar Peter Fromhold
Staatsarchivrat Dr. Jürgen Kloosterhuis
Rechtsanwalt u. Notar Dr. Peter Kreienschulte
Frau Hermine Matz
Professor Dr. D. Metzler
Herr Otmar Schöffler
Herr Theising

Auswärts:

Dipl.-Ing. Klaus Voß, Amorbach
Dipl.-Kaufmann Stefan Pohl, Bocholt
Hochschulassistent Dr. Ludger Udolph, Bonn 1
Pater G. Rijners, Bonn
Frau Maria Schulze-Hillert, Coesfeld
Herr Dieter Kuhlmann, Dortmund 16
Studiendirektor i. R. Otto Kampling, Dülmen

Herr Lothar Slon, Emsdetten
Frau Dr. Regina Görner, Essen
Herr Elmar Alshut, Gelsenkirchen
Gymnasiallehrer Norbert Diekmann, Gronau
Dipl.-Kaufmann, Steuerberater Herbert Gilberg, Gütersloh
Dipl.-Ing. Karl-Wolfgang Sanders, Bad Harzburg
Dipl.-Chemikerin Elis. Barbara Kaspar, Kamen
Herr Adolf Buckmann, Kiel
Landesoberamtsrat Josef Otte, Lengerich
Herr Bruno Aichinger, Lüdenscheid
Restaurator Hubertus Peez, Marsberg
Rektor Franz Finnemann, Medebach 2
Studienrätin Bärbel Brecl-Rerinde, Meinerzhagen
Herr Andreas Hartmann, Mettingen
Verbandsprüfer Ferdinand Liesen, Olpe
Herr Wolfgang Klopmeier, Recklinghausen
Herr Heinz-K. Junk, Senden
Oberstudiendirektor a. D. Dr. Wilhelm Fox, Sprockhövel
Jurist Herbert Schmalschläger, Unna
Herr Wolf-G. Hollmann, Versmold

Als korporative Mitglieder:

Historisches Institut der Kreuzherren, Bonn 3

Bibliotheek der R. U., Depart. Nedersaksisch
Institut, Groningen/NL

Hagener Heimatbund e. V., Hagen
Stadtarchiv, Lingen/Ems

Heimatverein Stromberg e. V., Oelde-Stromberg

Studenten:

Joachim Aich, Marl
Michael Beier, Münster
Johannes Bernard, Quakenbrück
Dietmar Damwerth, Münster

Ulrike Gattineau, Münster
Iris Huth, Duisburg
Christoph Meyer, Münster
Uwe Zraja, Münster

Am 31. Dezember 1986 hatte die Abteilung Münster 1512 Mitglieder, darunter 4 Stifter, 1 Ehrenmitglied und 16 nichtzahlende Einrichtungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Das Winterprogramm brachte in der Berichtszeit folgende Vorträge:

7. Januar 1986, Universitätsprofessor Dr. Dietmar Petzina (Bochum): Nordrhein-Westfalen – Aspekte gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels seit dem Zweiten Weltkrieg. Kurzfassung im Anhang.
4. Februar 1986, Dr. Bernd Walter (Münster): Bürger und Beamte in Münster zwischen ständischer und bürgerlicher Gesellschaft. Kurzfassung im Anhang.
4. März 1986, Universitätsprofessor Dr. Anton Schindling (Osnabrück): Das Fürstbistums Osnabrück im Reich der frühen Neuzeit. Kurzfassung im Anhang.
7. Oktober 1986, Dr. Wilhelm Damberg (Münster): Lehrerschaft und Nationalsozialismus im Münsterland. Kurzfassung im Anhang.
4. November 1986, Dr. Gisela Schwarze (Münster): Politischer Neubeginn zwischen Trümmern. Die Jahre 1945/46 im Münsterland. Dazu: Gisela Schwarze, Eine Region im demokratischen Aufbau (Düsseldorfer Schriften 11). Düsseldorf 1984.
2. Dezember 1986, Professor Dr. Paul Leidinger (Warendorf-Münster): Westfalen und der politische Sturz Heinrichs des Löwen.

Die Hauptversammlung, verbunden mit einer eintägigen Studienfahrt, an der 70 Personen teilnahmen, führte am 3. Mai 1986 durch das westfälische Münsterland nach Gronau, Nienborg, Legden, Asbeck, Schöppingen und Laer. Zunächst wurden in Gronau von Stadtdirektor Hubert Behler und Stadtbaurat Gerhard Rück Stadtkernsanierung und Industrientwicklung vorgestellt und erläutert. Danach hielt Herr Jens Gabbe einen Kurzvortrag über den Kommunalverband EUREGIO. Am Nachmittag folgte ein Rundgang durch den ehemaligen Burgkomplex Nienborg (Führung: Herr Aloys Nacke, M.A.) und Haus Egelborg (Führung: Prof. Dr. v. Oer). Ferner wurden die Pfarrkirche St. Brigida in Legden unter Führung von Dr. Franz Mühlen besichtigt sowie der Stiftsbezirk und die Pfarrkirche St. Margaretha in Asbeck (Erläuterungen durch Herrn Rudolf van Wüllen und Dr. Franz Mühlen). Ein Gang durch die Oldenburg in Laer (Führung: Herr Walter Finke) beendete die Studienfahrt.

Im Rahmen der Hauptversammlung hielt Herr Hanspeter Dickel (Gronau) einen Vortrag über den Raum Gronau in Geschichte und Gegenwart.

Im Anschluß an den Vortrag wurde im Rahmen der Hauptversammlung der Kassenbericht erstattet. Der Rechnungsprüfer beantragte im Anschluß an seinen Bericht über die Prüfung der Buchführung des Vereins, die keinen Anlaß zur Beanstandung bot, die Entlastung von Schatzmeister und Vorstand, die von der Hauptversammlung einstimmig genehmigt wurde.

Die zweitägige Studienfahrt des Vereins, an der 50 Personen teilnahmen, führte am 29. und 30. August 1986 in das Oberbergische Land, das nicht nur aus dem Rheintal, sondern auch aus dem westfälisch-märkischen Raum territorial- und siedlungsgeschichtliche Entwicklungsimpulse erfahren hat, jedoch aufgrund seiner geographischen Randlage in Westfalen wenig bekannt ist. Neben landschaftlich besonders attraktiven Landesteilen und bemerkenswerten territorial-, siedlungs- und kirchengeschichtlichen Zeugen der Vergangenheit wurden auf der Fahrt auch einige industriegeschichtlich interessante Objekte, wie das Industriemuseum in der ehemaligen Spinnerei Ermen und Engels (Engelskirchen) und die Firma Zanders Feinpapiere besichtigt. Weitere Besichtigungspunkte waren: Schloß Bensberg (Erläuterungen durch Herrn Vermandel vom Belgischen Gymnasium), Schloß Homburg bei Nümbrecht („Museum des Oberbergischen Landes“ mit Einführung durch Frau Dr. Gudrun Sievers-Flägel), die evgl. Dorfkirche in Marienhagen, die evgl. Kirche in Wiedenest (Führung: Frau Inge Irle), die Tropfsteinhöhle in Wiehl, der Ort Bensberg mit Gang durch „Bürgerberg“ und „Türmchenhaus“ (Industrie-Freilichtmuseum), Außenbesichtigung von Schloß und Garten Ehreshoven sowie Stadt und Burg Hückeswagen – heute Rathaus und Heimatmuseum (Führung: Herr Willi Wörsdörfer).

In der Berichtszeit traten Vorstand und Beirat zweimal zu Sitzungen zusammen, in denen der Vereinshaushalt, das Veranstaltungsprogramm und die Vereinspublikationen beraten wurde.

An Veröffentlichungen sind Band 135/1985 und 136/1986 der „Westfälischen Zeitschrift“ und Band 63/1985 der Zeitschrift „Westfalen“ erschienen.

Erwin Iserloh

Hans-Joachim Behr

Kurzfassung von Vorträgen

1. Dietmar Petzina: Nordrhein-Westfalen – Aspekte gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels seit dem Zweiten Weltkrieg

Im Vortrag werden aktuelle Probleme der wirtschaftlichen und Arbeitsmarkt-Situation des Landes Nordrhein-Westfalen im Lichte der historischen Entwicklung seit den fünfziger Jahren erörtert. Eine besondere Rolle spielen dabei die

speziellen Belastungen, die durch die beiden Krisen des Reviers, die Bergbaukrise und die Krise der Eisen- und Stahlindustrie, auf das gesamte Land durchgeschlagen haben.

Im Ergebnis dieser Krise geht seit Beginn der achtziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland das Schlagwort vom „Nord-Süd-Gefälle“ um. Die Schuldzuweisung wird bei einer derartigen Behauptung häufig mitgeliefert: Es sei das Beharren auf alten Strukturen gewesen sowie das Mißtrauen wirtschaftspolitischer Instanzen gegenüber Neuerung, welche den ehemals vorhandenen Vorsprung des Landes gegenüber anderen Flächenstaaten der Bundesrepublik innerhalb einer Generation in ihr Gegenteil verkehrten. Damit stellen sich notwendigerweise die Fragen nach den besonderen historischen Bedingungen und Vorbelastrungen, die die Entwicklung Nordrhein-Westfalens geprägt haben, die Folgen der wirtschaftlichen Strukturprobleme für den Arbeitsmarkt sowie die wirtschaftspolitischen Handlungsmöglichkeiten innerhalb des Landes. Pe

2. Bernd Walter: Bürger und Beamte in Münster zwischen ständischer und bürgerlicher Gesellschaft

In Deutschland vollzog sich der Wandel von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft im wesentlichen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Beamtenschaft Preußens und der Staaten des Dritten Deutschland wird im Rahmen dieses Übergangs eine Schlüsselfunktion zuerkannt. Sie entwickelte sich zu einer spezifischen, herrschaftstragenden Schicht, die durch ihre administrativen, aber auch wirtschaftlichen und sozialen Reformen gesellschaftsprägende Bedeutung gewann. Durch die konkrete, personenbezogene Erforschung der Beamtenschaft läßt sich zeigen, wie sich der nur langsam vollziehende Umbruch der gesellschaftlichen Verhältnisse in Gruppen- und Einzelschicksalen spiegelt, aber auch wie die wechselvollen politischen Ereignisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts diesen Prozeß bestimmen.

Die Personengruppe der staatlichen und kommunalen Beamten im westfälischen „Verwaltungszentrum“ Münster stellt vor diesem Hintergrund einen besonders interessanten Untersuchungsgegenstand dar, da die westfälische Beamtenschaft in dieser Zeit einem mehrfachen Herrschaftswechsel ausgesetzt war. Fürstbischöfliche, preußische und französische Herrschaft und die endgültige Besitznahme durch Preußen folgten aufeinander innerhalb weniger Jahre. Die Frage nach der Dauerhaftigkeit der sozialkulturellen Verhältnisse über die politischen Herrschaftsveränderungen hinweg gewinnt hier besonderen Wert.

Die Analyse der Beamtenschaft in der Stadt Münster auf der Basis ihrer sozialen Merkmale wie sozialer und geographischer Herkunft, Qualifikation, Konfession, Einbindung in die städtische Gesellschaft, Besitzverhältnisse und Heiratsverhalten führt unter anderem zu folgenden Ergebnissen: Herkunft und Konfession bildeten die signifikantesten Faktoren im Verwaltungsalltag; sie bestimmten die

Positions- und Machtverteilung und spalteten die Beamtenschaft in zwei Lager. Die unterschiedliche gesellschaftliche und berufliche Prägung der ehemals fürstbischöflichen und der preußischen Beamten bestimmten den Rekrutierungsvorgang, die Aufstiegschancen und das bürokratische Handeln. Dennoch lag in der Übernahme der ehemals fürstbischöflichen Beamten auch ein Moment der Stabilität für die Verwaltung der Region Westfalen und der Stadt Münster. Die schon in fürstbischöflicher Zeit heraufgesetzten Zugangsvoraussetzungen für höhere Ämter erleichterten die Anpassung an die geforderten Leistungsnormen des Bildungs- und Besitzbürgertums. Familiäre Beziehungen und Besitzverhältnisse zeugen von der unterschiedlichen Herkunft der Beamten; die gesellschaftlichen Kontakte stärkten jedoch auch die Verbindung zwischen der altständischen und der modernen Gesellschaftsschicht. Dieser beginnende Ausgleich sollte allerdings im Laufe des Vormärz durch die zunehmende Spannung zwischen Bürokratie und Gesellschaft neuen Belastungen ausgesetzt werden. Wa

3. Anton Schindling: Das Fürstbistum Osnabrück im Reich der frühen Neuzeit

Das Fürstbistum Osnabrück war im Reich der Frühen Neuzeit ein Musterfall für Bikonfessionalität und konfessionelle Parität. Der Westfälische Frieden führte die „alternative Sukzession“ ein, den Wechsel zwischen einem katholischen Fürstbischof und einem evangelischen Fürstbischof aus dem Welfenhaus. Diese eigentümliche Regelung war vorbereitet durch das faktische Nebeneinander der Bekenntnisse in Stadt und Stift Osnabrück seit dem 16. Jahrhundert. Nach dem fürstbischöflichen Reformationsversuch von 1543, der an Kaiser Karl V. scheiterte, wurde in Osnabrück die Konfessionsbildung lange aufgeschoben. Mischverhältnisse zwischen alter Kirche und neuem Glauben blieben bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts für das Hochstift charakteristisch. Eine Konfessionalisierung im tridentinisch-katholischen Sinne begann in Osnabrück während der ersten Hälfte des 30jährigen Krieges unter kölnischem und bayerischem Einfluß. Die Schweden betrieben danach dann auch die konfessionelle Festigung des Luthertums in dem von ihnen großen Teils besetzten Hochstift. Als bikonfessionelle Stadt wurde Osnabrück, neben dem katholischen Münster, zur Tagungsstätte des Westfälischen Friedenskongresses. Das System der Osnabrücker Parität wurde in Ausführung des Westfälischen Friedens 1650 durch die Capitulatio Perpetua detailliert festgelegt. In der Folge war das Fürstbistum Osnabrück in dem politischen und rechtlichen System des Alten Reiches ein besonders „reichlich“ geprägtes Territorium. Zusammen mit dem Fürstbistum Münster war Osnabrück seit der Glaubensspaltung der nordwestliche Eckpfeiler der „Germania Sacra“, des reichskirchlichen Deutschlands. Die Geschichte der beiden Fürstbistümer Münster und Osnabrück war vielfältig verflochten, besonders auch weil das Niederstift Münster lange Zeit kirchlich zur Osnabrücker Diözese gehörte. Im 18. Jahrhundert waren Münster und Osnabrück in dem „Bischofsreich“ des

Kölner Kurfürsten Clemens August von Bayern verbunden. In Osnabrück hatte das Alte Reich insgesamt eine für Norddeutschland seltene Prägekraft. Der hannoveranisch-welfische Einfluß fügte sich dem mehr ein, als daß er die reichlichen Bindungen abgelöst hätte. In diesen Zusammenhang gehörten das Wirken Justus Möser's. Die Osnabrücker Tradition gab Impulse über das Ende des Alten Reiches und die Säkularisation des Fürstbistums hinaus, etwa auch für Johann Carl Bertram Stüve und für Ludwig Windhorst. *Sch*

4. Wilhelm Damberg: Lehrerschaft und Nationalsozialismus im Münsterland

Vor der sog. Machtergreifung kann von einer besonderen Affinität der Pädagogen zum Nationalsozialismus nicht die Rede sein: Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) besaß im Münsterland keinen nennenswerten Rückhalt. Im Frühjahr 1933 jedoch setzt eine erstaunliche Entwicklung ein. Der mitgliederstarke Katholische Lehrerverband gliedert sich in wenigen Wochen der nationalsozialistischen Lehrerorganisation an und übernimmt damit eine Vorreiterrolle für andere katholische Lehrerverbände im Deutschen Reich.

Diese Selbstaufgabe verdankte sich vermutlich dem Zusammenwirken von national-konservativen Einstellungen in der überalterten Lehrerschaft – eine Folge der extremen Sparpolitik im Schulwesen – und der darauf abgestimmten Propaganda der Nationalsozialisten, die eine Rückkehr zum christlichen Obrigkeitsstaat vorspiegelte.

Trotz dieser äußerlich reibungslosen Gleichschaltung mußte die Führung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes jedoch spätestens 1935 erkennen, daß von einer geistigen Gleichschaltung der münsterländischen Lehrerschaft nicht die Rede sein konnte. In der Folge häufen sich Klagen über ihre weltanschauliche Unzuverlässigkeit, insbesondere der katholischen Lehrerinnen, die bis 1937 einen unabhängigen Verband verteidigt hatten. Für diese Gruppe wurde eine ideologische Zwangsschulung unter Aufsicht der Schulbehörde eingeführt. Wie gering der weltanschauliche Rückhalt der Nationalsozialisten unter den Pädagogen war, wurde 1938 sichtbar, als nach der sog. Kristallnacht ein Auftruf des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, die Erteilung des Religionsunterrichtes aus Protest gegen die „Verherrlichung des jüdischen Verbrechervolkes“ einzustellen, praktisch keine Resonanz fand, während er in anderen Teilen des Deutschen Reiches fast geschlossen befolgt wurde. *Da*